



Hightech auf dem Dach des Mindelheimer Krankenhauses: Mit diesem Gerät wird Luft angesaugt und die Menge an Pollen analysiert. Fotos: jto



Der Wissenschaftler und die Politiker: Prof. Jeroen Buters (von links) mit Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek, dem Bundstagsabgeordneten Stephan Stracke und dem Landtagsabgeordneten Franz Josef Pschierer über den Dächern Mindelheims.

So hilft Bayern gezielt Pollenallergikern

Gesundheit In Echtzeit kann die Luftbelastung abgerufen werden. Mindelheim spielt dabei eine wichtige Rolle. Warum Minister Klaus Holetschek eine Studie mit 130.000 Euro unterstützt

VON JOHANN STOLL

Mindelheim Eine Million Menschen leiden allein in Bayern an einer Pollenallergie, eine halbe Million an Asthma. Wenn im Januar und Februar die ersten Pollen von Hasel und Erle in der Luft herumschwirren, beginnt für die Betroffenen eine oft lange Leidenszeit. Ihnen soll in Zukunft mit moderner Technik besser geholfen werden. Das Besondere dabei: Mindelheim spielt hier eine wichtige Rolle.

Vor zwei Jahren im Jahr 2019 hat Bayern das weltweit erste elektronische Polleninformationsnetzwerk aufgebaut. Das wurde in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Allergie & Umwelt der Technischen Universität und dem Helmholtz Zentrum München entwickelt.

Bayernweit sind acht Messstationen eingerichtet worden. Eine davon befindet sich auf dem Dach des Mindelheimer Klinikums. Weitere Standorte sind München, Garmisch-Partenkirchen, Altötting, Viechtach, Feucht, Hof und Markttheidenfeld. Das Landesamt für Ge-

sundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) ist für den Betrieb von ePIN zuständig.

An den Standorten wird die Pollenbelastung in der Luft für zahlreiche Gräser und Bäume erfasst. Alle drei Stunden werden die Werte aktualisiert und können kostenlos im Internet abgerufen werden (www.epin.lgl.bayern.de). Auch eine App (ePIN-App) steht zur Verfügung. Das geht von Hasel, Esche,

„Hitzewellen fordern schon jetzt Todesopfer

Klaus Holetschek

Birke, Gräser, Roggen, Beifuß, Ambrosia, Ahorn, Ampfer, Brennnessel, Buche bis hin zu Holunder.

Entwickelt hat das System Prof. Jeroen Buters vom Zentrum Allergie & Umwelt München. Nun soll dieses bayerische elektronische Polleninformationsnetzwerk ePIN weiterentwickelt werden. Dazu hat Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) einen Förderbescheid über gut 130.000 Euro nach Mindelheim

mitgebracht. Mit dem Geld soll eine neue Studie zu Echtzeitdaten zum Pollenflug mit finanziert werden. Ende 2022 sollen die Ergebnisse vorliegen.

Prof. Jeroen Buters vom Zentrum für Allergie & Umwelt erläutert: „Die Messdaten der acht elektronischen Pollenmonitore werden zusammen mit geologischen und meteorologischen Parametern in ein Rechenmodell eingespeist.“ Ziel sei, auf der ePIN-Webseite alle Daten über die Pollenbelastung, obwohl aus Messungen als auch aus den berechneten Daten, zur Verfügung zu stellen.

Wie Dr. Stefanie Heinze vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit weiter ausführte, sollen Pollenallergiker eine App zur Verfügung gestellt bekommen. Darin können sie dann ihre Beschwerden eingeben, etwa Augentränen oder Atemnot.

Gesundheitsminister Holetschek ergänzte: „Um diesen Umwelteinformationsdienst ePIN für die bayerischen Bürgerinnen und Bürger wis-

senschaftlich zu begleiten, unterstützen wir die Apollo-Studie, die das LGL in Kooperation mit dem Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Gesundheitsmonitoring von Pollenallergikern durchführt.“ Kernstück der Studie sei ein elektronisches Tagebuch, das sogenannte Pollenlogbuch, das als App zur Verfügung steht. Darin werden Fragen zu allergischen Symptomen, Beeinträchtigungen im Alltag und Medikamenteneinnahme gestellt.

Betroffene sollen für jeden Ort in Bayern Daten über die Belastung mit Pollen in Echtzeit abrufen können. Prof. Buters vergleicht das mit Wetterberichten. Da würden Modelle für Vorhersagen von Orten herangezogen. Im Fall der Pollenbelastung seien das „richtige Werte“, also Daten. Diese seien viel genauer als Modellberechnungen.

Vor Medienvertretern sagte Holetschek im Mindelheimer Krankenhaus, dass der Klimawandel auch einen erhöhten Gesundheitsschutz erfordere. Der frühere Bürgermeister von Bad Wörishofen er-

innerte an Starkregenereignisse und an Hitzewellen. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit seien längst zu spüren. Holetschek zufolge sterben in Deutschland bereits Menschen an den Hitzefolgen. Hitzereaktionen seien notwendig. Krankenhäuser, Senioren- und Pflegeheime müssten so gebaut werden, dass sich die Gebäude nicht mehr so stark aufheizen.

Die Veränderung des Klimas zeigt sich auch für Pollenallergiker. Pollen fliegen heute 20 Tage früher als noch im Jahr 1988, sagte Dr. Heinze. Und die Phase dauere 24 Tage länger. Damit nimmt die Belastung für die Betroffenen spürbar zu. Die Studie könnte hier wertvolle Hilfe leisten. „Wer weiß, welche Pollen wann und wo fliegen, kann wichtige Vorsorgemaßnahmen ergreifen und auch seine Medikamente zielgenau einnehmen“, erläuterte Holetschek.

7 Weitere Informationen sowie die Anmeldung zur Studie finden Sie auf der ePIN-Webseite unter www.epin.bayern.de.